

The Quiet Earth (1985)

Von Christof Berger Foto: Filmstills, zVg.



Das Schöne an diesem postapokalyptischen Science-Fiction-Film ist ja schon mal, dass er ohne das genreübliche Kasperlefigurentheater aus Held, Bösewicht und Prinzessin auskommt. Und auch ganz ohne Zombies, marodierende Gangs, mutierte Monster oder Aliens. Sondern lediglich drei auf sich allein gestellte Menschen zeigt, die sich miteinander arrangieren müssen. Und ja, «The Quiet Earth» ist ein Low-Budget-B-Movie, der keinen Anspruch darauf erhebt, grosse Filmkunst zu sein. Immerhin fällt Regisseur Geoff Murphy das Verdienst zu, das neuseeländische Filmschaffen auch ausserhalb seines Landes bekannt gemacht zu haben, vor Jane Campion und Peter Jackson.

Der Wissenschaftler Zac Hobson wacht eines schönen Morgens wie normal auf und wundert sich etwas darüber, hat er doch am Abend zuvor in suizidaler Absicht eine Überdosis Tabletten geschluckt. Wie er später durch Auckland fährt, merkt er, dass ausser ihm sämtliche Lebewesen verschwunden sind. Eine nicht abgestellte Kaffeemaschine blubbert noch vor sich hin, auf den Strassen finden sich leere Autowracks und Hobson stösst sogar auf ein abgestürztes, menschenleeres Flugzeug. Angekommen an seinem Arbeitsort, einem gesicherten Laborkomplex, stellt er fest, dass das dort verfolgte Projekt «Flashlight» tatsächlich schiefgelaufen ist und eine Katastrophe ausgelöst hat. Er muss sich fortan damit auseinandersetzen, wie er mit der neuen Ausgangslage klarkommen soll. Zunächst tut er dies ziemlich rational; er nimmt im städtischen Radiostudio einen Spot auf, um allfälligen weiteren Überlebenden seine Koordinaten mitzuteilen, und lässt diesen im Endlosloop laufen, und er malt dieselbe Botschaft auf eine grosse Plakatwand im Stadtzentrum. Dann nutzt er seine neuen Privilegien als Solitär, indem er in die schönste Luxusvilla zieht, Feinkostläden und Modeboutiquen plündert und in einer Lokomotive oder mit ständig wechselnden Autos durch die Landschaft braust. Mit der Zeit benimmt er sich immer verschrobener und kindischer: ist ja schliesslich niemand sonst da, der ihm sein Verhalten übelnehmen könnte.

Wie der Hauptprotagonist nimmt sich diese neuseeländische Produktion insgesamt nicht so ernst und geht locker über etliche Unglaublichkeiten hinweg. Weshalb kommt zum Beispiel noch Strom mit gleichbleibender Spannung aus den Steckdosen, wenn niemand mehr die Elektrizitätswerke bedient etc.? Doch ist das wichtig? Dafür hat die Geschichte Drive und wartet mit überraschenden Wendungen auf. Hobson wird doch noch auf zwei Überlebende treffen, erst auf Joanne, die seine Geliebte wird, und später auf den Maori Api. Sie «überlebten», weil sie alle drei genau im Moment des «Effekts» am Sterben gewesen waren.

Der Film lebt stark von seinem Darstellerteam: Bruno Lawrence als Zac Hobson gibt mit seiner Stirnglatze eher den Antihelden ab. Er überzeugt als ernsthafter Charakter ebenso wie mit komödiantischen Einlagen. Unvergessen die Szene, in der er sich auf die Terrasse eines Palazzo stellt und sich in einer pathetischen Rede zum «Präsidenten dieser stillen Erde» ausruft. Alison Routledge gibt die lebenswürdige Joanne, die punkto Witz und Schlagfertigkeit Zac durchaus ebenbürtig ist. Pete Smith (Api) scheint ein Naturtalent zu sein. Er war von der Strasse weg gecastet worden und startete mit seinem Auftritt in «The Quiet Earth» eine Schauspielkarriere. Komponist John Charles hat

eine unverwechselbare und stimmige Musik beige-steuert.

«The Quiet Earth» erinnert an «The World, the Flesh and the Devil» aus dem Jahr 1959 mit Harry Belafonte, Inger Stevens und Mel Ferrer, in dem zwei die Apokalypse überlebende Männer mit Waffen um die einzige Frau kämpfen. Auch in «The Quiet Earth» rivalisieren die Männer um die Frau und tun dies – abgesehen von obligaten Eifersüchteleien und pathetischen Ausbrüchen – mit relativer Umsicht und arrangieren sich letztlich notgedrungen in ihrer Ménage-à-trois. Bis Zac die Gefahr eines weiteren «Effekts» endgültig beseitigen will ... Und wenn darauf in der Schlusssequenz am Meeresstrand hinter bizarren atompilzförmigen Wolken der Saturn aufgeht, könnte die Erde tatsächlich stiller nicht sein.

«The Quiet Earth» (Quiet Earth – Das letzte Experiment), Neuseeland 1985, 91 Minuten, Regie: Geoff Murphy; Drehbuch: Bill Baer; Bruno Lawrence und Sam Pillsbury nach einem Roman von Craig Harrison; Musik: John Charles; Kamera: James Bartle; Schnitt: Michael Horton; Mit: Bruno Lawrence: Zac Hobson, Alison Routledge: Joanne, Pete Smith: Api.

Der Film ist auf DVD und Bluray erhältlich (Koch Media GmbH).